

den Weg. Zum Glück kam ein Dachs daher. „Ach, lieber Dachs,“ rief sie ängstlich, „weißt du hier in der Gegend kein Nachtquartier für arme Brezeln? Mich friert so.“ „Ein Nachtquartier für Brezeln gibt es hier nicht,“ brummte der Dachs, „aber du kannst bei mir schlafen,“ und er nahm die kleine Brezel mit in seine Höhle. Da schlief sie weich und warm auf einem dicken Moosbett und wachte erst am späten Morgen auf. „Vielen Dank, Herr Dachs,“ sagte sie freundlich. Als sie aber fortgehen wollte, hielt er sie fest und knurrte: „Erst gib mir etwas von dir ab zum Frühstück!“ Und ohne die Antwort abzuwarten, hatte er dem Brezelchen beinah die Hälfte abgebissen.

Unserem Brezelchen tat das recht weh, aber sie sagte nichts und ging mit Schmerzen weiter. Gegen Mittag bekam sie großen Hunger; denn sie hatte ja seit gestern morgen selbst noch nichts gegessen.

Da sah sie über sich in einem Strauch zwei schöne, reife Haselnüsse hängen; aber sie konnte nicht hinauflangen, und klettern konnte sie erst recht nicht. Also rief sie einem Eichhörnchen, das gerade vorbeigesprungen kam, so laut sie konnte, zu: „Bitte, bitte, liebes Eichhörnchen, pflücke mir doch die Nüsse da ab, und knacke sie mir auch gleich auf, ich bin zu schwach dazu.“

Eichhörnchen war auch wie der Wind oben und warf der Kleinen die Nußkerne gerade vor die Füße, nein, den Bauch — denn Füße hatte sie ja nicht.

Brezelchen aß und ließ sich von dem Eichhorn auch noch ein Nußschälchen voll Wasser holen; dann dankte sie dem Tierchen von ganzem Herzen und wollte weitergehen.

„Höre,“ sagte da das Eichhörnchen, „meine Kinder essen gar zu gern Brezeln; darf ich mir ein bißchen für sie abbrechen?“ „Aber nicht zu viel,“ stotterte die kleine Brezel, „sonst bleibt ja gar nichts mehr von mir übrig, und ich muß doch meine große Brezel suchen!“

Eichhörnchen brach ein Stückchen ab und lief nach Hause. Ganz entsetzt ging unser Brezelchen weiter; selbst nach dem Weg